

sonen in der Kirche gibt, durch die aber eine Vielheit von Kirchen ausgeschlossen ist. Wir dürfen nicht die Idee — auch nicht eine noch so schöne und moralische Idee von Einheit, wir müssen ihn meinen, wenn wir es erkennen und aussprechen wollen, daß es im Auftrag der Kirche liegt, eine Kirche zu sein. Denn in ihm und nur in ihm bekommen und haben diejenigen kirchlichen Vielheiten ihr Leben, ihren Raum, ihre Würde, ihr Recht, ihre Verheißung, die das Alles in jener Abhängigkeit, Zugehörigkeit und Unterordnung bekommen und haben wollen: wie eben der von ihm angenommenen, mit ihm vereinigten und so versöhnten Menschennatur zu ihrem Heil nur diese unselbständige Existenz Stellung und Bedeutung zukommen kann. Und in ihm und nur in ihm sterben diejenigen kirchlichen Vielheiten, die auf Eigenständigkeit einen alten oder neuen Anspruch erheben wollten. Das Heimweh nach der una sancta ist genau insofern echt und legitim, als es Bekümmerniß darüber ist, daß wir Christus und mit Christus die Einheit der Kirche vergessen und verloren haben.

Wir werden uns also auf der ganzen Linie zu hüten haben, daß wir bei jenen uns heute bewegenden Anliegen nicht etwa an Christus vorbei fragen. Wir könnten allenfalls und an sich alle jene Anliegen, wie berechtigt und dringend sie auch sein mögen, auch außer acht lassen. Wir müssen uns sogar klar machen, daß sie an sich wohlgemeinte aber menschliche Wünsche sind, über deren Berechtigung wir keine letzte Gewißheit und auf deren Erfüllung wir keinen letzten Anspruch haben. Wer ihnen gegenüber nicht auch eine gewisse heilige Gleichgültigkeit aufbringt, der ist nicht geschickt zum Fragen nach der Einheit der Kirche. Wir können aber den an uns gerichteten Anspruch Jesu Christi nicht außer acht lassen. Hören wir die Stimme des guten Hirten, dann kann es nicht anders sein, als daß uns die Frage nach der Einheit der Kirche zu einer brennenden Frage wird. Es kann sein, daß diese Stimme dann auch den Anliegen, von denen wir sprachen, Notwendigkeit, Gewicht und bindende Kraft verleiht. Dann mögen und werden auch sie uns brennen. Dann allerdings könnte und müßte die Gleichgültigkeit ihnen gegenüber sehr unheilig werden. Eben von der Stimme, die uns allein so fragen kann, daß wir brennend gefragt sind, werden wir aber auch — letztlich allein — die Antwort zu erwarten haben.